

Richtfest im Alexianer Krankenhaus Hedwigshöhe

BERLIN. Seit der Grundsteinlegung für das neue Bettenhaus im Alexianer Krankenhaus Hedwigshöhe im Jahr 2016 ist viel passiert.

Nachdem Anfang des Jahres 2017 der Rohbau für den sogenannten „Pavillon D“ stand, die Zimmerleute das Dach errichtet hatten und man sich schon gut vorstellen konnte, wie der Neubau nach der Fertigstellung aussehen wird, war es am 31. März 2017 an der Zeit, Richtfest für das neue Gebäude, das künftig 60 Betten und 46 Tagesklinikplätze der Psychiatrie und der Geriatrie aufnehmen wird, zu feiern.

Regionalgeschäftsführer Alexander Grafe eröffnete die Veranstaltung

Pfarrer Mathias Laminski segnet den Richtkranz Foto: Thomas-Mundt

bei frühlingshaften Temperaturen und freute sich besonders, dass die Bauausführung termingerecht verlaufen war. Sein Dank galt den beteiligten Mitarbeitern, den Bauleuten, der Bauleitung von Schimke - Kant & Partner Gebäude & Landschaften GmbH, der Projektleiterin Doris Schollmeyer, der Alexianer Agamus GmbH, Bau und Technik, und der Maron.Rinne Architektengemeinschaft. Pfarrer Mathias Laminski von der katholischen Pfarrgemeinde St. Josef im Dekanat Köpenick segnete die Richtkrone, die nach Verkündung des Richtspruches mit dem Kran hochgezogen wurde. Dem Brauch entsprechend wurde das anschließende Buffet „direkt auf der Baustelle“ eröffnet. Strahlender Sonnenschein hatte die Mitarbeiter nach draußen gelockt, die hier gemeinsam mit den Bauleuten feierten. ✂ (bj)

Allgemein-, Visceral- und Gefäßchirurgie

Privatdozent Dr. med. Elias Karakas ist der neue Chefarzt

KREFELD. Am 1. April 2017 übernahm Privatdozent Dr. Elias Karakas die chefarztliche Verantwortung für die Klinik für Allgemein-, Visceral- und Gefäßchirurgie des Krankenhauses Maria-Hilf Krefeld.

Dr. Karakas ist Facharzt für Chirurgie und (spezielle) Visceralchirurgie und bringt eine hervorragende Expertise mit an den linken Niederrhein. Als Privatdozent hat er einen Lehrauftrag an der Philipps-Universität Marburg und ist damit an der Ausbildung jun-

ger Mediziner beteiligt. Die endokrine Chirurgie war von Beginn an fester Bestandteil der wissenschaftlichen und klinischen Arbeit des gebürtigen Darmstädters, zuletzt im Krankenhaus Evangelische Huysens Stiftung Essen unter Leitung von Professor Dr. Dr. Martin K. Walz, einem weltweit anerkannten Experten für endokrine und minimalinvasive Chirurgie.

Dr. Karakas möchte die Klinik im Teilgebiet endokrine Chirurgie besonders profilieren. Dazu gehört auch die Ein-

führung neuer minimalinvasiver, endoskopischer Operationsverfahren. Aktuell ist Dr. Karakas Mitglied der Leitlinienkommission „Chirurgische Therapie des Hyperparathyreoidismus“, der Überfunktion der Nebenschilddrüsen. Die Behandlung dieses Krankheitsbildes setzt eine besondere Erfahrung voraus, die sich Dr. Karakas sowohl wissenschaftlich als auch klinisch über viele Jahre erworben hat. Ein weiteres, großes interdisziplinäres Projekt wird die Zertifizierung des

PD Dr. Elias Karakas ist neuer Chefarzt der Klinik für Allgemein-, Visceral- und Gefäßchirurgie in Krefeld Foto: Wiegmann

Darmkrebszentrums sein. Hier freut er sich besonders auf die interdisziplinäre Zusammenarbeit innerhalb des Krankenhauses sowie mit den niedergelassenen Kollegen. ✂ (fj)

„Lacht über euch und über uns, das ist die Kunst!“

Das Kabarett der Klinik Bosse thematisiert Alltagsprobleme

WITTENBERG. Unterschiedliche Akteure und vielseitige Themen – das Kabarett der Klinik Bosse „Alexanders“ thematisiert den Alexianer-Alltag.

Da ist der pensionierte klavierspielende Kollege und da sind die Mitarbeiter, die sich ihre tägliche Arbeit gern mit Witz und Humor versüßen. Auf der Bühne lassen sie andere daran teilhaben.

„Unser Kabarett ist Spiegel unseres täglichen Erlebens. Hier können wir auch Dinge aufgreifen, die gesagt werden müssen, aber vielleicht anderswo nicht so leicht von den Lippen gehen“, beschreibt Torsten Sielaff,

Qualitätsmanager und Pflegedienstleitung. Gespielt wird für alle Mitarbeiter und deren Angehörige. Einziges Tabu: das Karikieren von Patienten oder Krankheitsbildern.

Premiere ist am 22. Juni 2017. Bis dahin wird auf Hochtouren geprobt und organisiert. Zumal sich die Hobbydarsteller – neben ihren ausgefüllten Jobs bei den Alexianern – auch um das Drumherum kümmern: von A wie Aufführungsort über den Kartenverkauf bis Z wie Zusammenstellung der Themen. Die stammen allesamt aus dem Arbeitsalltag und stehen unter dem Motto: „Lacht über euch und über uns, das ist die Kunst!“ ✂ (mh)

Schulteroperation mit 150 Zuschauern

Tagung in Münster mit Live-Übertragung



Die Bilder aus dem OP der Raphaelsklinik wurden live ins Tagungszentrum am Aasee übertragen

Foto: Bührke

MÜNSTER. Während der Chirurg im Operationssaal der Raphaelsklinik mit dem Endoskop die Schultermuskeln des Patienten behandelte, schauten ihm im 1,7 Kilometer entfernten Tagungszentrum am 17. Februar 2017 rund 150 Mediziner aufmerksam „über die Schulter“. Die Bilder wurden live auf eine Großbildleinwand übertragen, die Zuschauer konnten dem Operateur über Mikrophon Fragen stellen.

Während des dreitägigen Work-

shops vermittelten Mediziner aus Deutschland, der Schweiz, Frankreich, Schweden und den USA den aktuellen Stand auf dem Gebiet der gelenkerhaltenden Schulterchirurgie und des Einsatzes moderner künstlicher Gelenke.

Organisatoren waren der Leitende Arzt Professor Dr. Jörn Steinbeck sowie seine Kollegen Dr. Kai-Axel Witt und Dr. Björn Marquardt von der Orthopädischen Praxisklinik und Dr. Dennis Liem von der Universitätsklinik Münster. ✕ (mb)

Historisch der Ort, aktuell die Themen: Im alten, aber modernisierten Wohnzimmer der Alexianerbrüder fand am 4. und 5. Mai 2017 die Tagung der Unternehmensentwicklung Psychiatrie und Psychosomatik statt.

Das Alexianer-Kloster in Aachen bot den knapp 40 Teilnehmenden ein perfektes Ambiente, um über aktuelle Themen aus dem Geschäftsfeld zu diskutieren.

Das Thema PsychVVG (Gesetz zur Weiterentwicklung der Versorgung und der Vergütung für psychiatrische und psychosomatische Leistungen) stand dabei stark im Fokus.

Dr. Iris Hauth, Koordinatorin der Unternehmensentwicklung Psychiatrie und Psychosomatik, brachte die Teilnehmer diesbezüglich auf den neuesten Stand

Im Wohnzimmer der Alexianerbrüder

Tagung Unternehmensentwicklung Psychiatrie und Psychosomatik



und verdeutlichte den langen Weg, den es im Kampf um ein faires Bewertungssystem noch geben wird.

Urban Roths, stellvertretender Geschäftsführer des Dezernats II (Krankenhausfinanzierung) der Deutschen

Krankenhausgesellschaft, referierte als externer Redner über den Personalnachweis in den Budgetverhandlungen.

Aus den Regionen wurden Projekte vorgestellt wie die „Internetbasierte Onlinetherapie“, die flexiblere und bedürfnisangepasste psychiatrische Behandlung im Modellprojekt „Neue Psychiatrie“ (Berlin-Hedwig) oder die gemeindenahere stationäre Psychosomatik in Kooperation mit der Akutpsychiatrie. Die nächste und damit siebte Tagung ist bereits für Mai 2018 terminiert. ✕ (tk)

Operieren im OP-Modul

BERLIN. Im April 2017 hat im Alexianer St. Hedwig-Krankenhaus der vorübergehende reguläre Operationsbetrieb in den OP-Modulen seinen Betrieb aufgenommen. Der alte Zentral-OP wird derzeit komplett saniert.

LOGISTISCHE HERAUSFORDERUNG

Am letzten Märzwochenende hat das hoch motivierte Team der OP- und Anästhesiepflege den kompletten Umzug aus dem Zentral-OP in die OP-Module bewältigt und dabei ganze Arbeit geleistet.

„Ohne die Hilfe einer Umzugsfirma,

der Bauleitung, der IT-Abteilung, der Medizintechnik, der Reinigungsfirma und dem Einsatz der Kollegen der Haustechnik wäre diese logistische Herausforderung in diesen drei Tagen nicht möglich gewesen“, sagt die leitende OP-Schwester Veronika Uhl. „Der Ab- und Wiederaufbau der Einrichtung gestaltete sich nicht ganz problemlos, funktionierte aber letztendlich doch“, berichtet Veronika Uhl weiter.

Bis zum Sonntagabend musste alles eingeräumt, mussten die Geräte angeschlossen und gereinigt sein, damit am Montag der offizielle OP-Betrieb starten konnte.



Blick in einen OP-Saal des neuen OP-Moduls Foto: Thomas-Mundt

GELUNGENER START

Am Montagmorgen, dem 3. April 2017, wurde erstmals im neuen OP-Modul operiert. „Das OP- und Anästhesieteam hat einen grandiosen Start hingelegt. Es gab keinerlei Probleme –

alles lief in den neuen Räumlichkeiten super an“, resümiert die OP-Schwester. Vor dem Sanierungsstart durfte auf einer sogenannten Abrissparty im alten Zentral-OP noch einmal richtig gefeiert werden. ✕ (stm)

Im Zeichen des Bundesteilhabegesetzes

Tagung der Eingliederungs- und Jugendhilfe in Dessau

DESSAU. Zur jährlichen Tagung der Eingliederungs- und Jugendhilfe reisten im März 2017 rund 40 Teilnehmende nach Dessau, um die dortigen Angebote der Alexianer in der Eingliederungshilfe kennenzulernen.

Der Hauptfokus der Fachtagung lag auf dem Bundesteilhabegesetz (BTHG). Das BTHG ist im Dezember vergangenen Jahres im Bundestag verabschiedet worden und leitet umfangreiche Änderungen in der Eingliederungshilfe ein.

Ziel des Gesetzes ist es, mehr Mög-



Die Teilnehmenden vor dem Alexianer St. Joseph-Krankenhaus in Dessau

Foto: Höse

lichkeiten und mehr Selbstbestimmung für Menschen mit Behinderungen zu schaffen. Außerdem soll damit eine höhere Effizienz der Eingliederungshilfe erreicht werden.

Das Gesetz tritt in vier Stufen in Kraft. Dabei kommt es ab 2018 zu wesentlichen Änderungen für die Werkstätten und ab 2020 zu weitreichenden Veränderungen für die Wohnheime: Sie sollen in der jetzigen Form nicht fortbestehen.

Die leistungsrechtlichen Folgen sind im Einzelnen noch gar nicht abzuschätzen, weshalb die Tagung dazu diente, die Herausforderungen und Chancen zu klären und zu bewerten und Erfahrungen aus Projekten fachlich zu diskutieren. ✕ (ih)

Großzügige Spende

Kölner Alexianer-Projekt zur Drogenprävention



Hans-Günther-Adels
Stiftung

KÖLN. Dank einer Spende der Hans-Günther-Adels-Stiftung von 12.300 Euro können die Veranstaltungen der Reihe „Kamillus meets school“ nun ein Jahr lang monatlich stattfinden.

„Die Zuwendung wird uns helfen, mit einer fundierten Nachhaltigkeitsüberprüfung – wie etwa der Erstellung und Auswertung eines Projektfragebogens – das Angebot ‚Kamillus meets school‘ weiter auszubauen“, so Regionalgeschäftsführer Peter Scharfe. Das Projekt wurde vor zehn Jahren

von Dr. Ulrike Klose, Oberärztin im Kölner Alexianer-Fachkrankenhaus, gemeinsam mit dem therapeutischen Leiter der ganztägig ambulanten Reha Sucht, Diplom-Psychologe Tim Bölling-Graf von Bassewitz, zur Sucht- und Drogenprävention aus der Taufe gehoben.

Seither führt es regelmäßig Schüler aus Kölner Schulen mit Patienten zusammen, die sich auf den Suchtstationen im Alexianer-Fachkrankenhaus wegen ihrer Abhängigkeits-

erkrankung behandeln lassen.

Dr. Ulrike Klose und Tim Bölling lenken dabei die Aufmerksamkeit der Schüler auf das Thema Alkohol- und Drogensucht und führen die Patienten, die sich freiwillig an den Treffen beteiligen, in den Kreis der Schüler ein.

„Für die Patienten ist es eine Reise zurück in ihre Vergangenheit, in der sie nachforschen, an welcher Weggabelung des Lebens ihre Sucht begann. Die Schüler erleben indessen, wie schnell man in den Kreislauf

der Abhängigkeit geraten kann“, schildert Bölling den besonderen Lerneffekt.

„Kamillus meets school“ wurde mit dem Elisabeth-Preis der Caritas Stiftung im Erzbistum Köln ausgezeichnet und mit einem Wilhelm-Löhe-Preis geehrt. ✕ (kv)

Am seidenen Faden

Komplizierte Operation an der Halswirbelsäule verhinderte Querschnittslähmung

MÜNSTER. Ein Tumor im Bereich des zweiten und dritten Halswirbels hatte bei Magdalene Temminghoff das Rückenmark stark verdrängt, es drohte eine Querschnittslähmung.

„Uns war schnell klar, dass wir operieren mussten. Allerdings war das Rückenmark bereits so stark beeinträchtigt, dass wir sehr vorsichtig vorgehen mussten und auf dem üblichen Weg von vorne oder hinten nicht an den Tumor herangekommen wären“, berichtet die Chefärztin der Neurochirurgie des Clemenshospitals, Professor Dr. Uta Schick. Die Chirurgen mussten seitlich zwischen den



Magdalene Temminghoff (l.) freut sich mit ihrer Ärztin, Prof. Dr. Uta Schick, über die gelungene Operation Foto: Bührke

Wirbelkörpern hindurch zum Tumor vorstoßen – ein ungewöhnlicher und gefährlicher Weg. Fast fünf Stunden dauerte der erfolgreiche Eingriff.

„Das Bild des Magnetresonanztomografen (MRT) zeigt, dass das Rückenmark wieder viel Platz hat“, freut sich die Chirurgen. ✕ (mb)

NACHRUFE

Was man tief in
seinem Herzen besitzt,
kann man nicht
durch den Tod verlieren.

(Johann Wolfgang von Goethe)

- ✦ Bruder Wunibald Gillhaus
CFA, Ordensgemeinschaft
der Alexianerbrüder
- ✦ Dr. Uta Clemens, Oberärztin,
ehemals Alexianer Köln
- ✦ Martina Kleinhardt,
Assistenzärztin,
Alexianer Berlin-Hedwig
- ✦ Udo Nägeler,
Krankenpfleger,
Alexianer Landkreis Diepholz
- ✦ Monika Struß,
Kinderkrankenschwester,
Alexianer Münster-Misericordia,
St. Walburga-Krankenhaus

Wir werden den Verstorbenen
stets ein ehrendes und dankbares
Andenken bewahren. ✕

Musik in der Adoleszenzpsychiatrie

Seit dem Jahr 2014 werden auf der Station St. Paulus der Alexianer Klinik Bosse Wittenberg junge Erwachsene mit psychischen Erkrankungen im Alter von 18 bis 27 Jahren behandelt. Das Spektrum der Störungsbilder umfasst Angsterkrankungen, Depressionen, Somatisierungsstörungen, Persönlichkeitsfehlentwicklungen und Verhaltensstörungen. Ausschlussdiagnosen sind akute Psychosen, akute Suizidalität und manifeste Abhängigkeitserkrankungen.

KREATIVE ARBEIT MIT MUSIK

Die Idee zur kreativen Arbeit mit dem Medium Musik entstand im Stationsalltag. Im Team stellte sich die Frage, welche Therapieangebote den jungen Erwachsenen noch helfen könnten? Bald war die Entscheidung getroffen: Musik als kreatives Medium sollte es werden. Nun galt es zu klären, wie sich das therapeutisch realisieren lässt. Stephanie Zacharias, Gesundheits- und Krankenpflegerin und Fachpflegekraft für Psychiatrie, traf im Gespräch mit Simone Rühlicke, Stationsleitung St. Paulus, den Entschluss, dieses Therapieangebot in einem Projektpraktikum für die Fachweiterbildung Psychiatrie für Pflegekräfte zu realisieren, und zwar zunächst als Pilotprojekt.

IDEE KAM GUT AN

Eine vorherige Nachfrage bei den Patienten der Station ergab ein durchweg positives Feedback. Gemeinsam mit dem Musiker Christopher Kuhnert, Bachelor of Arts in Musikwissenschaft &



Stephanie Zacharias und Christopher Kuhnert an den Instrumenten im Gruppenraum der tagesklinischen Station

Foto: Höse

Medien- und Kommunikationswissenschaft, arbeitete Stephanie Zacharias ein Konzept aus. Nach Rücksprache mit dem Chefarzt der Psychiatrie und dem damaligen Pflegedirektor startete das befristete Pilotprojekt am 1. März 2017. Im Aufenthaltsraum der tagesklinischen Station musizierten die jungen Patienten gemeinsam mit der Fachpflegekraft und dem Musiker.

„Die Definition über die Musik spielte bei den jungen Erwachsenen schon immer eine große Rolle“, so Stephanie Zacharias. Ziel sollte sein, die jungen Erwachsenen über die Musik zu erreichen und ihnen einen Zugang zu ihrem eigenen Gefühlsleben zu ermöglichen. Das gemeinsame Musizieren stand hierbei im Vordergrund; sich künstlerisch auszudrücken sollte möglich werden.

Jeden Montag im März musizierten inzwischen zwei Gruppen à vier Patienten. Dabei hatten Stephanie Zacharias und Christian Kuhnert das Schreiben

eigener Stücke, eigener Songs ins Auge gefasst. Gegebenenfalls wollten sie sogar, gemeinsam mit den Patienten, eine eigene Band gründen. „Über die Musik negative Gedanken zu bearbeiten, ausleben und zu regulieren – das war ein weiteres Ziel dieses Projekts, was auf jeden Fall gelungen ist“, so Christian Kuhnert.

MIT PERKUSSIONSINSTRUMENTEN ZUM ERFOLG

Mit Perkussionsinstrumenten (Schlaginstrumente wie zum Beispiel Bongos, Cabasa, Gefäßbrassel oder Tamburin), drei Gitarren, einem Drum-PC sowie einem Keyboard haben die Fachpflegekraft und der Musiker die jungen Patienten für die Musik begeistern können. Vorrangig sollten die Patienten mit Ruhe und Ausdauer die einzelnen Instrumente kennenlernen und ihr Interesse geweckt werden, einzelne Töne und Strophen nachzuspielen.

Auf eine konkrete Musikrichtung hatte man sich hierbei nicht festgelegt. Von Popmusik bis zu Punk stand alles auf dem Programm. Bereits nach kurzer Zeit war das Interesse, Melodien nachzuspielen, bei den jungen Patienten geweckt. Es reichte sogar bis hin zum Schreiben eigener Songs. Zwei der Patienten haben außerhalb der Therapie eigene Texte geschrieben. „Wir lernten die Patienten auch in ihren Defiziten kennen und konnten feststellen, wo Stärken ersichtlich sind“, sagt Stephanie Zacharias.

POSITIVE RESONANZ

Ganz unbewusst hat sich die Anspannung einzelner Patienten reduziert. Eine weitere Folge: Patienten haben sich Instrumente gekauft, unter anderem einen Bass, eine Maultrommel sowie ein Cachon. Ein Patient, der bereits in der Vergangenheit Gitarre spielte, hat nun wieder Mut gefasst und die Freude an der Musik gefunden. Im Allgemeinen konnten sich die Patienten gut an die Therapie anpassen. Und obwohl der eine oder andere Patient zu Beginn eher skeptisch oder sogar ängstlich war, hat sich während der Dauer der Therapie gezeigt, dass am Ende viele Patienten mit Spaß am Musizieren dabei waren, im gesamten Auftreten aufgeschlossener wurden und eigene Stärke und Sicherheit tanken konnten. Die Patienten bedauern, dass das Pilotprojekt nun beendet ist und hoffen, dass es zu gegebener Zeit wiederaufgenommen wird. „Für die Zukunft wäre eine kontinuierliche Musiktherapie – zugeschnitten auf die Bedürfnisse und Interessen der Patienten in der Adoleszenzpsychiatrie – wünschenswert. Auch weitere Stationen wären denkbar“, hofft Stephanie Zacharias. ✗ (mh)

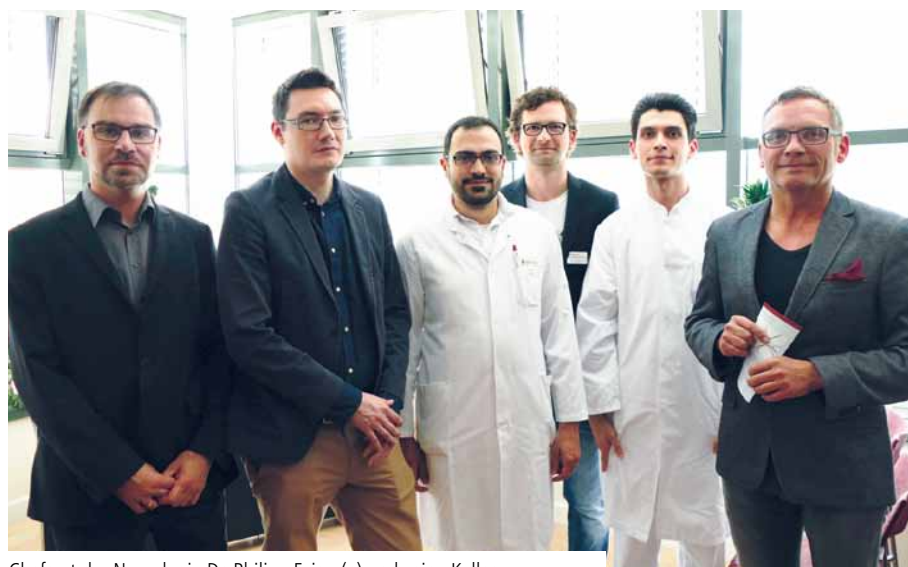
5. Wittenberger „Parkinson-Tag“

Fachliche Veranstaltung mit Musik und Kultur

Am 26. April 2017 fand der fünfte Wittenberger „Parkinson-Tag“ in der Alexianer Klinik Bosse Wittenberg statt.

Fluktuationen im fortgeschrittenen Stadium der Parkinsonerkrankung, damit verbundene Möglichkeiten und Grenzen der Sturzverhütung und das Frühsymptom des idiopathischen Parkinson, die REM-Schlafstörung, wurden den Teilnehmern in interessanten Fachvorträgen vermittelt.

Nach einer herzlichen Begrüßung der rund 200 Teilnehmer (an Parkinson Erkrankte, Angehörige und Interessen-



Chefarzt der Neurologie Dr. Philipp Feige (r.) und seine Kollegen

Foto: Höse

ten) durch den Chefarzt der Neurologie Dr. med. Philipp Feige, begann das Programm zunächst mit dem kulturellen Teil der Veranstaltung: „Humor ist Leben“ – so lautete das Motto der beiden Künstlerinnen. Dorothee Dietz vom Anhaltischen Theater Dessau spielte sanfte Klänge am Piano, unter anderem Stücke von Mendelssohn, Johann Strauss und Lloyd Webber. Im Wechsel zu den einzelnen Musikstücken trug Ellen Jutta Poller humorvolle Gedichte von Kurt Tucholsky, Eugen Roth und Hanns von Gumpenberg vor.

Bei den Zuhörern kam dies sehr positiv an. Alle Teilnehmer wirkten beschwingt von der Musik und beim Vortragen der Gedichte wurde an der einen oder anderen Stelle herzlich gelacht. ✗

Lesen Sie weiter auf Seite 3.

„Unser Thema – Ihre Gesundheit“

Veranstaltung zum Thema Demenz fand großen Anklang

Zum Thema „Vergesslich, verwirrt – Herausforderung Demenz“ hielt der Chefarzt der Klinik für psychische Erkrankungen des St. Joseph-

Krankenhauses Dessau, Dr. med. Dr. phil. Moritz Heepe, am 26. April 2017 einen Vortrag im Hörsaal des Umweltbundesamtes Dessau.



Dr. Moritz Heepe im Hörsaal des Umweltbundesamtes Dessau Foto: Engel

Veranstalter dieses Fachvortrages im Rahmen der Veranstaltungsreihe „Unser Thema – Ihre Gesundheit“ waren unter anderem das Gesundheitsamt der Stadt Dessau-Roßlau, die AOK Sachsen-Anhalt und die Kontaktstelle für Selbsthilfegruppen. Aktuell leben in Deutschland circa 1,6 Millionen Menschen, die an Demenz erkrankt sind. Die Diagnose stellt die Betroffenen sowie ihre Angehörigen in allen Lebensbereichen vor große Herausforderungen.

HILFSTELLUNG FÜR BETROFFENE UND ANGEHÖRIGE

In seinem Fachvortrag machte Dr. Heepe den 140 Teilnehmern – Betroffene und Angehörige – Mut, sich

dieser Herausforderung frühzeitig zu stellen. Er vermittelte eine Vielzahl an Informationen zu der Erkrankung und stellte Behandlungskonzepte vor. Er gab den Angehörigen Hilfestellung, wie sie mit den Betroffenen in den verschiedenen Stadien der Demenzerkrankung umgehen und diese unterstützen können. Begleitet wurde er von Sozialpädagogin Sabine Engel, die den Angehörigen und Betroffenen die Angebote des St. Joseph-Krankenhauses und der Alexianer Ambulanten Dienste nahebringen konnte.

Eine Befragung der Teilnehmer des Vortrages hat gezeigt, dass diese durchweg zufrieden waren. Insbesondere die Angehörigen konnten wieder neuen Mut fassen, obwohl die Pflege eines an Demenz erkrankten Angehörigen viel von ihnen abfordert. ✓ (mh)

Auf acht Pfoten und zwei Beinen unterwegs in der Klinik Bosse

Verstärkung für Zwergpinscherhündin Joy und Theresia Coppi

In der Vergangenheit berichtete die Alexianer Zeitung über Gesundheits- und Krankenpflegerin Theresia Coppi und ihre Zwergpinscherdame Joy, die als tiergestütztes Therapieteam im Stationsalltag der Klinik Bosse aufgetreten sind. Seit November 2016 haben die beiden therapeutische Verstärkung bekommen – Therapiehund Sam. Schon als die kleine Joy noch ein Welpen war und der Plan gefasst war, die Ausbildung zum Hundetherapie-Team zu absolvieren, stand für Theresia Coppi fest, dass Joy in naher Zukunft einen Fellbruder bekommen sollte.

Im Oktober 2015 war es dann soweit. Sam ist groß, hat schwarzes Fell, einen weißen Latz, große weiße Pfoten und ist ein wirklich freundlicher Hund, der mit seiner tapsigen Art ganz liebevoll auf alle Menschen zugeht. Er ist ein Mischling aus Rhodesian-Ridgeback und Landseer. Theresia Coppi erklärt, dass ein Landseer eine Rasse ist, die speziell für die Arbeit mit Menschen als sogenannter Servicehund gezüchtet wurde.

Sam ist im Alter von sieben Monaten zu ihr und Joy gekommen.

Über ihren Bekanntenkreis hatte die Gesundheits- und Krankenpflegerin erfahren, dass eine Familie den jungen Hund abgeben musste und sofort stand für sie fest, dass sie diesen Hund kennenlernen will. Die Entscheidung war schnell gefallen, Theresia Coppi hatte sofort ihr Herz an Sam verloren und auch Joy war angetan von dem viel größeren, aber jüngeren und daher noch verspieltem Partner.

PRÜFUNG BESTANDEN

Im November 2016 hat Theresia Coppi gemeinsam mit Sam die Ausbildung zum tiergestützten Therapieteam bei einem Service-Hundetrainer erfolgreich absolviert.

„Für die beabsichtigte Therapieerweiterung ist Sam bestens geeignet. Er ist groß und robust, genau das Gegenteil von Joy und somit die perfekte Ergänzung zu ihr“, so Schwester Theresia. „Zum Beispiel ist Sam weniger anfällig bei der Arbeit mit grobmotorischen Patienten.“

Die Therapie mit dem Rhodesian-Landseer-Mix und den Patienten wird in naher Zukunft beginnen. Seit April 2017 läuft nun erst einmal die sogenannte Eingewöhnungsphase für Therapiehund Sam. In regelmäßigen



Das tiergestützte Therapieteam im Park der Klinik Bosse Foto: Höse

Abständen besucht er die psychiatrischen Stationen. „Dies ist erforderlich, da Sam erst einmal die Klinikräume kennenlernen soll und sich so langsam und entspannt an die neue Umgebung gewöhnen kann. Das Kennenlernen der Klinikräume erfolgt ganz bewusst vorwiegend ohne Patientenkontakt, um den Stress für den

Hund zu minimieren und ihn nicht zu überlasten“, erklärt die Krankenschwester.

ZIEL DER THERAPIE

Im Sommer 2017 startet dann die tiergestützte Therapie mit Sam. Angesprochen werden alle Patienten der psychiatrischen Stationen der Klinik Bosse Wittenberg. Eine Gruppe besteht aus höchstens acht Patienten und eine Therapieeinheit wird 30 bis 60 Minuten dauern. Dabei können die Patienten mit dem Therapiehundeteam spazieren gehen und spielen. Beim gemeinsamen Spiel soll der Patient mit dem Hund Aufgaben lösen.

„Die kognitiven und motorischen Fähigkeiten und Ressourcen des jeweiligen Patienten sollen damit gefördert werden“, so Schwester Theresia. Die Therapie findet in den Räumen der Stationen sowie im Klinikpark statt. Längere Spaziergänge, auch außerhalb der Klinik, sollen ebenfalls dazugehören.

Die Alexianer Zeitung wird demnächst berichten, wie die Therapie mit Sam angelaufen ist und wie der große Hund mit der lieben Seele auf die Patienten wirkt. ✓ (mh)

5. Wittenberger „Parkinson-Tag“

Fortsetzung von Seite 2

Im fachlichen Teil der Veranstaltung hielt zunächst Dr. rer. medic. Michael Beau einen Vortrag zum Thema „Sturzverhütung für Parkinsonpatienten“. Inhaltlich ging es um Verbesserungsmöglichkeiten der Mobilität von Parkinsonerkrankten und um die Erhöhung der Eigenständigkeit der Patienten sowie die Vorbeugung von Stürzen und die Minimierung von Sturzfolgen.

„Die Fachklinik für Parkinson bietet ein ganzheitliches Diagnostik- und Therapiekonzept“, so Dr. Beau. Den Patienten wurden Hinweise gegeben, wie sie im Alltag Stürze verhindern können und wie die Sturzprophylaxe in der Klinik gehandhabt wird.

WEITERE FACHLICHE VORTRÄGE

Bei einem weiteren Vortrag erläuterte Dr. Tobias Rosenberg alles Wissenswerte über die REM-Schlafstörung bei Morbus Parkinson. Hierbei handelt es sich um abnorme Verhaltensweisen im Schlaf. Von dieser Störung sind eher männliche Patienten betroffen. Die REM-Schlafstörung tritt in der Phase des Schlafes auf, in der die Patienten träumen. Die Träume sind dann meist von einem aggressiven Inhalt geprägt. Dies hat zur Folge, dass die Patienten im Schlaf um sich schlagen oder gar aus dem Bett fallen. Wenn der Patient oder der jeweilige Angehörige darunter leidet, ist eine medikamentöse Behandlung möglich. Auch die Sturzverhütung ist eine gute Vorsorge. „Die REM-Schlafstörung ist eine gut behandelbare Erkrankung.“ so Dr. Rosenberg. Er gab auch die Empfehlung, dass sich betroffene Patienten zunächst Tests in einem Schlaflabor unterziehen können.

Über das Thema Fluktuationen im fortgeschrittenen Stadium des Morbus Parkinson hielt Oberarzt Jacek Slowikowski seinen Vortrag. Er wies zunächst auf die ersten Anzeichen der Erkrankung hin, zum Beispiel ein vermindertes Mitschwingen des Armes und das Zittern einer Hand sowie Bewegungsverlagerungen und Gleichgewichtsstörungen mit Stürzen. Die Erkrankung hängt mit der Dopaminübertragung im Gehirn zusammen. Er wies darauf hin, dass eine medikamentöse Behandlung/Therapie möglich ist, indem mit Gabe von



Gesprächsrunde mit Dr. Phillip Feige, Chefarzt der Neurologie, und Assistenzarzt Mhd. Eyad Rajab



Physiotherapeuten und Patienten bei Übungen zur Sturzprophylaxe Fotos: Höse

Medikamenten das körpereigene Dopamin ersetzt wird. „Wichtig ist auch die konsequente Einhaltung der Medikamenteneinnahme zu den entsprechenden Zeiten“, so Oberarzt Slowikowski. Den Parkinsonpatienten wurde vermittelt, dass sie ihre chronische Erkrankung akzeptieren müssen und sich therapieren lassen sollen. Der Oberarzt empfiehlt den Patienten, optimistisch und realistisch zu bleiben. Mit seinen Worten hat er den Betroffenen und den Angehörigen Mut gemacht und darauf hingewiesen, dass man sich über die Veränderungen auch freuen sollte, die durch die derzeit möglichen Therapieoptionen erreichbar sind.

GUTE RESONANZ

Durch die vielfältigen Vorträge wurde den Besuchern der Veranstaltung bewusst, dass die vertrauensvolle Kommunikation zwischen Arzt und Patient das Allerwichtigste bei der Behandlung von Parkinson ist.

In der Pause erfreuten sich die Teilnehmer bei der Feuerwerksmusik

von Georg Friedrich Händel an einem leckeren Kaffee- und Kuchenbuffet. Eine Befragung unterschiedlicher Teilnehmer dieser Veranstaltung ergab – wie auch in den vergangenen Jahren – ausschließlich positive Antworten mit sehr guter Resonanz. Interessante Referenten sind aufgetreten und die Befragten fühlten sich sehr wohl in der Klinik. Alle waren zufrieden über die informativen Fachvorträge. Es kamen Selbsthilfegruppen – unter anderem aus Leipzig, Halle und Magdeburg. Unter den Befragten waren zudem einige Patienten der Parkinsonfachklinik, die sich auch in der Vergangenheit während ihrer Aufenthalte auf der Station Elisabeth mehr als wohl fühlten.

In kleineren Gruppen ging es weiter. Es folgte eine Gesprächsrunde auf Station Elisabeth, bei der Betroffene und Angehörige individuelle Fragen an Mhd Eyad Rajab sowie Dr. Phillip Feige (Assistenzarzt der Neurologie und Chefarzt der Neurologie) stellen konnten. Hierauf wurde vertrauens-

voll und hilfegebend geantwortet. Die Teilnehmer bekamen gute Ratschläge und konnten danach die Parkinsonstation Elisabeth besichtigen.

Alle Teilnehmer hatten die Möglichkeit zur Besichtigung der Ausstellung „Locked In“, die noch bis zum 28. April 2017 in der Neurologie zu sehen war.

SPORT IST DAS A UND O

Auch ein Besuch der Physiotherapie war möglich. Physiotherapeutin Simone Wischnewski erklärte praktische Beispiele zur Sturzprophylaxe, Möglichkeiten zur Erkennung der Sturzgefährdung, auch mit Übungen für zu Hause – vorgemacht vom Team der Physiotherapie. So erhielten die Teilnehmer wertvolle Ratschläge, wie sich Stürze verhindern lassen. „Unsere Klinik legt nicht nur Wert auf Rehabilitation, sondern auch auf Prävention“, so Simone Wischnewski. Zu Hause sollen die Betroffenen Barrierefreiheit schaffen, Hilfsmittel benutzen und die erforderlichen Medikamente regelmäßig einnehmen. Genauso wichtig ist auch die Fitness der Betroffenen, die unter anderem das Ziel der Physiotherapie darstellt. Kraft, Ausdauer und Beweglichkeit sind das A und O. „Wir wollen, dass der Patient wieder Freude an der Bewegung hat, in der Lage ist, seinen Alltag zu gestalten und wieder mehr Lebensqualität bekommt“, ergänzt Simone Wischnewski.

Im Anschluss daran gab es eine Fragerunde und die Betroffenen konnten mit den Physiotherapeuten die Aufgaben zur Sturzprophylaxe ausprobieren.

FAZIT

Es war eine rundum gelungene Veranstaltung mit informativen Fachvorträgen und einem humorvollen Kulturprogramm. Die Besucher wurden aktiv einbezogen – ob nun bei der Gesprächsrunde mit den Ärzten oder den Aktionen mit der Physiotherapie.

Die Klinik für Neurologie dankt allen Mitarbeitern, die an dieser Veranstaltung mitgewirkt haben und freut sich schon jetzt auf den sechsten „Parkinson-Tag“, der 2019 stattfinden wird; dann zum ersten Mal im Sport- und Therapiezentrum der Klinik-Bosse Wittenberg mit noch mehr Möglichkeiten. ✗ (mh)

Professionell betreut

Erwin Borde hat gute Erfahrungen in der Klinik Bosse gesammelt

Erwin Borde aus Wittenberg erlitt Anfang dieses Jahres einen Herzinfarkt. In der Herzklinik Coswig wurden ihm vier Bypässe gesetzt. Dort hieß es: Aufgrund seiner Parkinsonerkrankung sei er nicht rehabilitationsfähig.

Ein harter Schlag für seine Frau, Heidemarie Borde, die trotz der Aussage der behandelnden Ärzte die Parkinsonfachklinik der Klinik Bosse aufsuchte. Hier wurde Erwin Borde bereits in der Vergangenheit wegen seiner Parkinsonerkrankung behandelt. Selbstverständlich hat ihn die Klinik Bosse auch

dieses Mal aufgenommen, hat ihn behandelt und rehabilitiert.

Nach seinem dreiwöchigen Aufenthalt auf der Station St. Elisabeth der Parkinsonfachklinik konnte Erwin Borde mit Hilfe von Logopädie, Ergotherapie und Physiotherapie so mobilisiert werden, dass er voller Energie sogar am Parkinsontag teilnahm, den die Klinik im April 2017 ausrichtete.

Dass er hier aufgenommen wurde und so professionelle Hilfe erfuhr, sei mehr als ein Segen – für ihn selbst und für seine Frau.

„Es ist schön, wie wir hier empfan-



Erwin und Heidemarie nehmen vom Parkinsontag wertvolle Anregungen mit Foto: Höse

gen wurden. Wir danken Ärzten und Therapeuten der Klinik Bosse für die gute Betreuung“, sagt Heidemarie Borde. x (mh)

Vorhang auf!

Im Kabarett „Alexanders“ der Klinik Bosse kommen Alltagsthemen auf die Bühne

„Lacht über euch und über uns, das ist die Kunst!“ So heißt es nicht nur in der Hymne des Kabarets der Klinik Bosse, so lautet auch das Motto der Mitarbeiter, die sich hier als Freizeitkünstler engagieren.

Ein Kabarett in einer psychiatrischen Klinik? Ist das nicht etwas ungewöhnlich oder gar fehl am Platz? „Ganz im Gegenteil“, sagt Torsten Sielaff, der im „wahren“ Leben als stellvertretender Pflegedienstleiter arbeitet. „Neben dem künstlerischen Unterhaltungswert ist Kabarett für uns zugleich der Spiegel unseres täglichen Erlebens. Hier können wir auch Dinge aufgreifen, die gesagt werden müssen, aber vielleicht anderswo nicht so leicht von den Lippen gehen.“

DIE „ALEXANDERS“ SIND DA

Bereits seit Mitte der 90er-Jahre spielten Mitarbeiter der Klinik Bosse mit dem Gedanken, diese Form der Satire aufzugreifen. Als Vorbild galten damals „Die spitzen Kanülen“ – ein Kabarett im benachbarten Krankenhaus der Paul Gerhardt Diakonie, das bei den Mitarbeitern hoch im Kurs stand und jedes Jahr sehr gut besucht war.

Endlich! Jetzt stehen auch die „Alexanders“ der Klinik Bosse unmittelbar vor ihrer Premiere. Die gibt es am 22. Juni 2017, zunächst auf der Studio- bühne des Wittenberger Theaters. Künftig soll in der neuen Therapie- halle gespielt werden. Geplant sind vorerst drei Aufführungen für je 50



Ein Blick in den Probenraum der „Alexanders“ Foto: Höse

Gäste – Mitarbeiter und Angehörige. „Die Angehörigen mitzunehmen, ist uns enorm wichtig“, sagt Sielaff. „Denn gerade sie müssen sich oft unsere Sorgen oder Probleme aus dem dienstlichen Alltag anhören.“

AUFS KORN GENOMMEN

Im Programm werden Themen aus dem Alexianer-Alltag „aufs Korn genommen“. „Davon gibt es mehr als reichlich, sodass wir jede Menge Stoff hatten“, sagt Sielaff. Einziges Tabu: das Karikieren von Patienten oder Krankheitsbildern.

Aber nicht nur um die Inhalte auf der Bühne haben sich die Hobbydarsteller zu kümmern. Gleichzeitig – und neben ihren ausgefüllten Jobs bei den Alexianern – organisieren sie das

gesamte Drumherum ihrer Auftritte: den Ort, die Bestuhlung, den Kartenverkauf und so weiter.

VORHANG AUF

Die „Alexanders“, das ist unter anderem Helmut May, der pensionierte, klavierspielende Kollege, der das Programm musikalisch begleitet. Das sind Susanne Hammer, Sabrina Helbig, Simone Sielaff, Sebastian Klinge, Uwe Jaekel, Frederick Pottel, Susi Baum, Stefanie Amler und Torsten Sielaff. Hinzu kommt ein Vertreter der ärztlichen Kollegen, der auch schon zu Weihnachtsfeiern für Standing Ovationen sorgte (Sebastian Klinge). Freuen dürfen sich die Gäste zudem auf zwei Gastdarsteller. Na dann, gutes Gelingen! Und: Vorhang auf! x (mh)

„Wir holen das Ding!“

FC Bosselona wieder am Ball

Übungen, Spielformen und ausdauerndes Training stehen seit dem 8. Mai 2017 für das Team FC Bosselona auf dem Plan. Die Mannschaft trainiert hart – immer montags im Volkspark Wittenberg, bei Wind und Wetter.

Nach der regulären Winterpause hat sich der FC Bosselona von der Alexianer Klinik Bosse Wittenberg wieder zusammengefunden und will nun am Ball bleiben. „Taktik, Kondition und Coaching sind im Fußballtraining von großer Bedeutung“, sagt Manuel Christian, Sozialarbeiter in der Klinik Bosse und Organisator des FC Bosselona.

Am 24. Juni 2017 findet das Alexianer-Turnier in Köln statt. Die einzelnen Mannschaften aller Kliniken spielen gegeneinander, die beste Mannschaft gewinnt. Der FC Bosselona wird gut darauf vorbereitet sein! Denn das Ziel heißt: „Wir holen das Ding!“

Zum FC Bosselona gehören: Diplom- Psychologe Andreas Franke (Torwart), Assistenzarzt der Psychiatrie Hussain Zaidi, Assistenzarzt der Neurologie Dr. Tobias Rosenberg, Assistenzarzt der Neurologie Sebastian Kluge (Mittelfeldspieler). Im Sturm spielt Ergotherapeut der Psychiatrie Martin Würker. Oberarzt der Psychiatrie Axel Mähle und Sozialarbeiter der Psychiatrie Manuel Christian spielen in der Abwehr.

Wie das Spiel am 24. Juni 2017 ausgehen wird und ob die Mannschaft den Pokal nach Sachsen-Anhalt holt, wird sich zeigen. Die Alexianer Sachsen-Anhalt drücken in jedem Fall die Daumen. Mehr dazu in der nächsten Ausgabe. x (mh)

Impressum

HERAUSGEBER

Alexianer Sachsen-Anhalt GmbH
Regionalgeschäftsführerin:
Petra Stein (V.i.S.d.P.)
Hans-Lufft-Straße 5,
06886 Lutherstadt Wittenberg
Telefon: (03491) 476-0
E-Mail: klinik.bosse@alexianer.de
5. Jahrgang, 2. Quartal 2017

REDAKTION

Redaktionsleitung:
Marika Höse (mh)
Telefon: (03491) 476-324
E-Mail: m.hoese@alexianer.de